

**Zeitschrift:** Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Schaffhausen  
**Band:** 15 (1938)

**Artikel:** Zur Schaffhauser Topographie. Ueber Güterhöfe an der Schifflände in Schaffhausen  
**Autor:** Werner, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-841054>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Zur Schaffhauser Topographie.

## a) Ueber die Güterhöfe an der Schiffslände in Schaffhausen.

Von Hans Werner.

Als im Jahre 1936 der sog. Güterhof am Rhein von der kantonalen Bauverwaltung in glücklicher Weise renoviert wurde, lenkte sich die Aufmerksamkeit der Freunde alt Schaffhausens auf das stattliche Gebäude. Mancher wünschte gern Näheres über seine Geschichte und über die Gestaltung seiner Umgebung in früheren Zeiten zu erfahren. Obgleich heute (1937) noch nicht hundert Jahre verflossen sind, seit die uralte Schiffslandestelle radikale Veränderungen erfuhr, weiß niemand mehr aus eigener Anschauung, wie jenes Gebiet ehemals aussah. Man kann sich kaum vorstellen, daß dort im Gedränge mittelalterlicher Bauten eine Pulsader des Verkehrs, der hauptsächliche Warenumschlagsplatz der Stadt lag. Mit dem Aufkommen der Eisenbahn nach 1850 übernahm dann der Güterbahnhof seine Rolle.

Nur in kurzen Zügen möchten die folgenden Angaben und Bilder die historisch-topographischen Verhältnisse jener Oertlichkeit erläutern. Einer eingehenden geschichtlichen Darstellung, speziell des interessanten alten Salzhofs, soll mit diesem orientierenden baugeschichtlichen Ueberblick nicht vorgegriffen werden<sup>1)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Als unsere kleine Studie druckfertig vorlag, erschien (im Okt. 1937) das Werk von Dr. R. Frauenfelder «Siebzig Bilder aus dem alten Schaffhausen», worin gleich zu Anfang auch die früheren baulichen Verhältnisse an der Schiffslände dargestellt werden, so daß nun durch

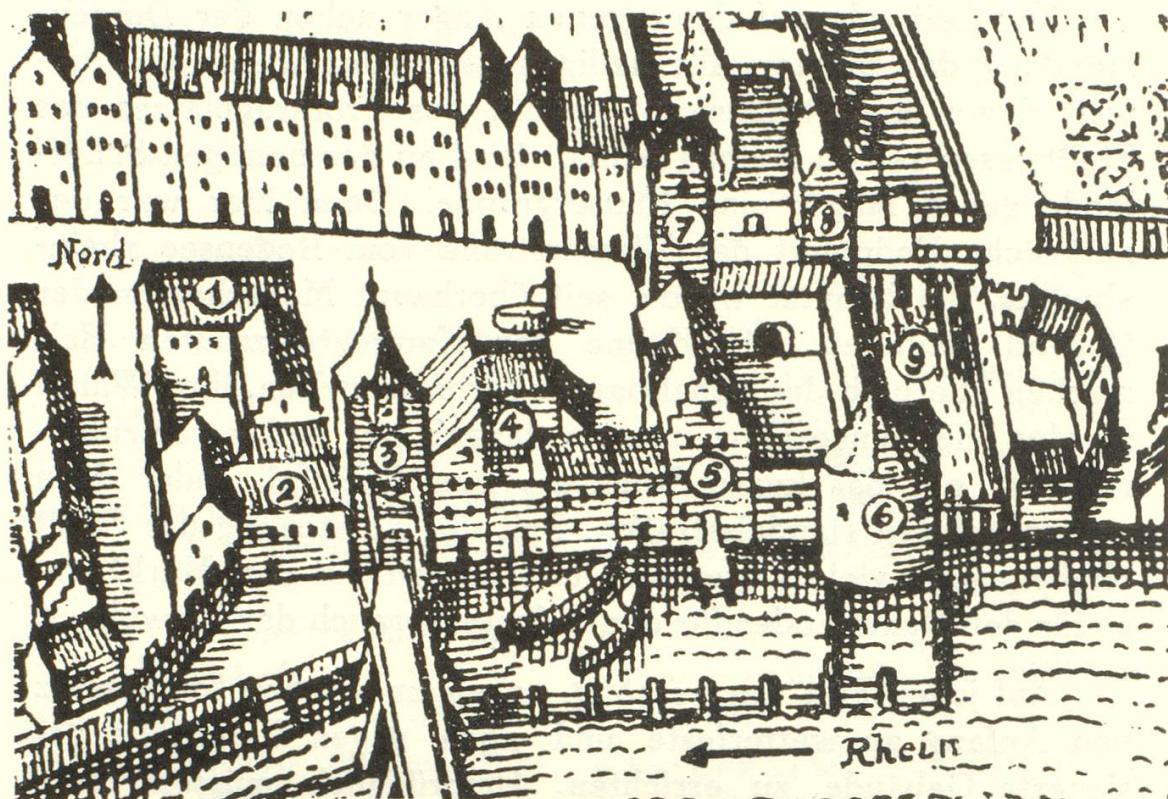
Zur Zeit, als auf dem grünen Anger neben der Durachmündung das Kloster Allerheiligen gegründet wurde und unweit davon am Straßenknotenpunkt des Fronwagplatzes das Stadtwesen seinen Anfang nahm, stand an der heutigen Schiffslände gewiß längst eine Häusergruppe. Denn hier war der natürliche Endpunkt der Wasserstraße vom Bodensee rheinabwärts, die benutzt wurde, seit überhaupt Menschen in der Gegend siedelten. Die Kähne der Kaufleute mußten Halt machen oberhalb der Schaffhauser Stromschnellen, ihre Waren wurden hier eingelagert, um sie danach per Achse fortzuführen, oft nur das kurze Stück bis zum Rheinfall, oder dann weiter auf den Handelsstraßen. Seit der Entstehung der Stadt blieben auch viele Güter hier und kamen auf den Markt, sei es für den Handel oder für den Selbstverbrauch der Einwohner.

Auf jeden Fall war es nötig, an einem solchen Stapelplatz von Anfang an wetterfeste und auch gegen Ueberfälle gesicherte Gebäude zu errichten. Ursprünglich müssen diese Lagerhäuser etwas weiter zurück gestanden haben, denn in der Gegend des «Freien Platzes» machte der Rhein eine Bucht. Er ging überhaupt näher an die Munothalde hin. Unterstadt und Fischerhäuser entstanden großenteils auf aufgefülltem Terrain. Die Ueberbauung dürfte im 13. Jahrhundert beendet gewesen sein<sup>2)</sup>.

---

den vorliegenden Aufsatz einiges «doppelt genäht» erscheint, was ja der Sache selbst nichts schadet. Die in den beiden Arbeiten gebotenen Bilder sind nicht die gleichen. Unsere Auswahl wird durch die Reproduktionen im Buch von Dr. Frauenfelder, namentlich durch Nr. 6, 7 und 8 ergänzt.

2) Vergl. hiezu und zu den folgenden Ausführungen namentlich Hans Wilhelm Harder, «Topographie der Stadt Schaffhausen in Form einer Wanderung durch dieselbe», erste Abteilung, Seite 6 ff. Msgr. im Archiv des Hist.-Ant. Vereins; desgleichen H. W. Harders Tagebuch 1842 Bd. VII S. 401, 413, 416 ff., 421, Bd. VIII, S. 10, 14, 23 f., 48, 83, 99 ff., 110, 116, 121 ff., 127, 175 (im Besitz von Herrn a. Stadtrat Robert Harder, dem wir für die gewährte Einsichtnahme in das Tagebuch seines Großvaters den besten Dank aussprechen); ferner die Chroniken von J. J. Rüeger und Imthurn u. Harder.



Vergrößerter Ausschnitt aus Merians Topographia Helvetiae, Auflage 1654,  
nach der Zeichnung von Stocker und Menzinger von 1644.

1. Neuer Salzhof oder Scheibenhof (Schweizerhalle), erbaut 1529.
2. Bindhaus, abgebrochen 1926.
3. Brückenturm, abgebrochen 1842.
4. Aeltester Salzhof (Hofmeisterei, Wasserhof) abgebrochen 1842.
5. Paradieserhaus, abgebrochen 1842.
6. Wehrturm («Backofen»), abgebrochen 1787.
7. Innerer Schwarztorturm, abgebrochen 1842.
8. Aeußerer Schwarztorturm, abgebrochen 1787.
9. Wehrgraben, bis 1787.

Nach der Auffüllung wurde auch der Grund gelegt zu dem ältesten uns bekannten Güterhof, dem ersten Salzhof, der einen großen Teil des Freien Platzes einnahm. Aus den beigegebenen Bildern ist seine Lage und sein Aussehen gut ersichtlich<sup>3)</sup>). Der große Innenhof war durch Zwischentrakte in

<sup>3)</sup> Da die Bilder selbst jeweilen mit Erklärungen versehen sind, verzichten wir im Text auf besondere Hinweise. Einen Teil der Stiche,

Einzelhöfe abgeteilt. Man unterschied den eigentlichen Salzhof, die Hofmeisterei und den Wasserhof. Der südliche Trakt stand hart am Rhein, jedoch nicht so weit vor wie die heutige Quaimauer, und wurde vom Strom bespült. Dieser Gebäudekomplex, in dem ein reges Treiben herrschte unter den Hof- und Schiffsknechten, den Kaufleuten und Fuhrleuten, hieß im Volk einfach der Wasserhof. Er wurde 1842 abgebrochen.

Um die mittelalterliche Güterhofanlage zu entlasten, baute die Stadt, namentlich für die mit Fuhrwerken ankommenden Waren, im Jahre 1529 westlich daneben den damals so genannten «Neuen Salzhof», das Gebäudeviereck zwischen Läufergäßli, Unterstadt, Freiem Platz und Rhein. Die Ostfront wurde mit Frescomalereien geschmückt, von denen drei kecke Kriegsleute in überlebensgroßer Figur noch erhalten sind. Dieser neue Salzhof hieß auch «Scheibenhof», von den eingelagerten Salzscheiben<sup>4)</sup>), ferner einfach «Güterhof» oder «ehemaliges Salzhaus». Das Gebäude enthielt außer den Lagerräumen eine Anzahl Wohnungen für die Hofangestellten. Der Staat verkaufte das Haus anno 1863/64 an die Wasserwerksgesellschaft. Es steht größtenteils heute noch (Haus zur Schweizerhalle) und bildet den Winkel zwischen Unterstadt und Freiem Platz. Anlässlich einer vom derzeitigen Eigentümer im Jahre 1936 durchgeföhrten Renovation kam unter dem Verputz der nördlichen Innenwand eine Sandsteintafel zum Vorschein, deren Existenz schon früher bekannt war und die in gotischen Lettern folgende Inschrift eingemeißelt trägt: «Ain Zaichen ist by disem stain sol mann die ertzgrub Rummen Rain erfunden ist zu disem jar 1561 das ist war on diese Ertzgrub kan mann nit sin by disem stain da grab mann zu.» Eine gleiche Tafel mit derselben Inschrift soll sich auch in der südlichen

---

aus denen wir nur vergrößerte Ausschnitte wiedergeben, stellte uns Herr Museumsdirektor Dr. Sulzberger in freundlicher Weise aus der Sammlung des städtischen Museums zur Verfügung.

<sup>4)</sup> so in Rüeggers Chronik S. 365/366, während im alten Grundbuch der Stadt von 1780 der älteste Salzhof (Wasserhof) als Scheibenhof bezeichnet wird.

Wand befinden. Die Bedeutung der Inschriftensteine blieb bis jetzt unabgeklärt.

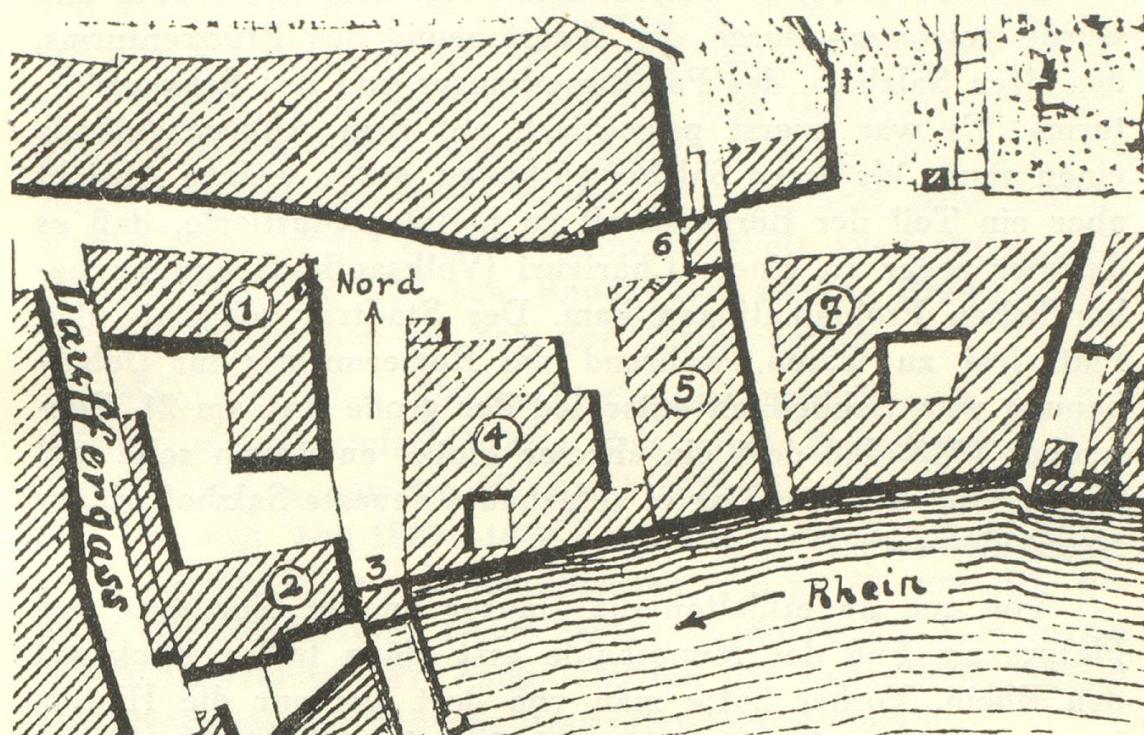
Die gegen den Rhein zu gelegenen Bauteile dieses Scheibenhofs mußten dem Verkehr weichen. Zuletzt, erst 1926, wurde das Häuschen westlich neben der Brücke abgebrochen, in welchem seinerzeit ein Hofknecht wohnte. Man nannte es auch «Bindhaus», weil hier die Fässer der Hofmeisterei gebunden wurden. Das Haus beherbergte Jahrzehntelang die Dampfbootverwaltung.

Zwischen der Anlage des alten und neuen Salzhofs, d. h. zwischen Wasserhof und Scheibenhof, stellte am Rheinufer der kräftige Brückenturm den baulichen Abschluß her. Durch sein Tor ging ehemals der ganze Verkehr über die Rheinbrücke. Er wurde 1842 zusammen mit dem alten Salzhof abgebrochen.

Oestlich vom ältesten Salzhof oder Wasserhof befand sich ein überaus stattliches, sehr hohes und langgestrecktes Gebäude mit steilem Satteldach und Treppengiebel. Die südliche Giebelseite stieß bis an den Rhein vor. An dieser Stelle stand ursprünglich das Wohnhaus der aus Graubünden stammenden edlen Familie Brümsi, die zu den ältesten Geschlechtern der Stadt gehört und die nach ihrem Sitz am Gestade des Rheins Brümsi am Stad genannt wurde. Sie trug das Recht der «Schiffledi» vom Kloster Allerheiligen zu Lehen. Im Jahre 1318 schenkte Ritter Hermann am Stad sein Stammhaus («min Hus und Invang, der dar zu hoeret und ze Schafusen lit enzwüsschant dem Tore ze Vischerhäuser und dem Rine inrunthalp an der Rincmure») leibgedingsweise dem Kloster Paradies, in welches seine Tochter Klara als Conventfrau eingetreten war<sup>5)</sup>). Das Kloster ließ das Haus bald darauf umbauen, wodurch es die uns in Bildern überlieferte Gestalt erhielt. Es wurden Getreidespeicher und eine Wohnung für den Oekonomieverwalter des Klosters darin eingerichtet. Dieses «Paradieserhaus» ging 1574 an die Stadt über anlässlich der Vermögensausschei-

<sup>5)</sup> Urk.-Reg. Nr. 395.

dung des Klosters Paradies. Der Abbruch des schönen, aber baufällig gewordenen Hauses erfolgte im Sommer 1842 zugleich mit dem westlich nebenan liegenden alten Salzhof.



Vergrößerter Ausschnitt aus dem Stadtplan von J. L. Peyer 1820.

1. Neuer Salzhof oder Scheibenhof (Schweizerhalle), erbaut 1529.
2. Bindhaus, abgebrochen 1926.
3. Brückenturm, abgebrochen 1842, mit Rheinbrücke von 1805.
4. Aeltester Salzhof (Hofmeisterei, Wasserhof), abgebrochen 1842.
5. Paradieserhaus, abgebrochen 1842.
6. Innerer Schwarztorturm, abgebrochen 1842.
7. Neuer Salzstadel (Güterhof), erbaut 1787.

Angelehnt an die nördliche Giebelseite des Paradieserhauses und dieses überragend stand der Wohnturm der Herren von Schwarzach, die aus dem schon im Mittelalter abgegangenen Dorfe Schwarzach beim Kloster Paradies stammten. Von diesem Geschlecht erhielt er den Namen Schwarztorturm, und zwar war es der sog. innere Turm des Schwarztors, ein hoch aufstrebendes Bauwerk mit Treppengiebeln.

Die Ritter von Schwarzach wohnten darin etwa 200 Jahre und zogen am Ende des 15. Jahrhunderts nach Konstanz. Dieser innere Schwarztorturm wurde ebenfalls 1842 abgerissen.

Der «Freie Platz» besteht somit seit dem Jahre 1842 und wurde gewonnen durch die Wegräumung des Brückenturms, des alten Salzhofs, des Paradieserhauses und des Schwarztorturms. Es war zuerst projektiert, auf dem Abbruchgelände einen neuen kleineren Salzhof zu bauen, gegen welche Absicht aber ein Teil der Bürgerschaft so heftig protestierte, daß es darüber sogar zu einem Charivari (Volksauflauf) und zu behördlichen Proklamationen kam. Der Stadtrat wünschte den Platz frei zu lassen, während der Regierungsrat für Ueberbauung war. Schließlich entschied der große Rat am 21. September 1842, daß dort ein «Freier Platz» entstehen solle und der bereits zu einem Viertel aufgebaute neueste Salzhof wieder abzureißen sei<sup>6)</sup>.

Von nun an erhielten die Häuser an der Nordseite des Platzes am Fuß der Munothalde erst einen freien Blick auf den Rhein. Vorher hatte man von dort aus nur die Hinterfronten des Paradieserhauses und des alten Salzhofes, sowie das innere Rheintor mit dem Brückenturm vor Augen. Der beschränkte Platz dazwischen war stets sehr belebt. Ulrich Bräker, der im Herbst 1755 im Gasthaus zum Schiff als Bedienter eines preußischen Werbeoffiziers logierte, schreibt in

<sup>6)</sup> Vgl. die Protokolle des Kleinen und Großen Rates, der Finanzkommission und des Stadtrates vom Aug./Sept. 1842 und die bereits zitierten Stellen in H. W. Harders Tagebuch. Der Name «Freier Platz» wirkt übrigens etwas farblos und ruft auch der Frage, ob ein «Platz» nicht an sich frei sei, ohne daß man dies extra zu betonen hätte. Es würde sich wohl rechtfertigen, ihn etwas inhaltsreicher zu taufen. Man könnte ihn z. B. nach den früher darauf stehenden Gebäulichkeiten, welche wichtige Denkmäler der Stadtgeschichte waren, als Schwarztorplatz, Salzhofplatz oder Paradieserplatz bezeichnen. Damit würde auch die leicht mögliche Verwechslung mit dem sog. «Platz» im Stadtinnern bei der Repfergasse wegfallen, der übrigens ebenfalls einen andern Namen verdienen würde, z. B. Barfüßerplatz, nach dem dort stehenden Barfüßerkloster.

seinen Lebenserinnerungen: «Wir hatten in unserm Gasthof hübsch möblierte Zimmer, und ich selber ein ganz artiges. Ich sah aus meinem Fenster alle Stunden des Tags das frohe Ge- wimmel der durch's Schiffstor ein- und ausgehenden Menschen, Pferde, Wagen, Kutschen und Chaisen... An der Lände half ich den Schiffleuten und fuhr bald selbst mit Plaisier hin und her»<sup>7)</sup>). Außer dem uralten Gasthaus zum Goldenen Schiff be- standen neben dem Königstuhl gegen das Schwarztor hin noch die Gasthäuser zum Roten Kreuz und zum Engel, dann auf der andern Seite in der Unterstadt die Gasthöfe zur Galeere, zum Weißen Schlüssel und zum Raben. Der starken Frequenz des Quartiers entsprach die Zahl der Gastherbergen.

Man schuf den «Freien Platz» nicht gleich nach der Er- öffnung der Dampfschiffahrt. Das erste Dampfschiff «Max Joseph» kam schon am 22. April 1825 vom Bodensee nach Schaffhausen. Von 1825—1830 machte es wöchentliche Fahrten zwischen Konstanz und Schaffhausen, und ab 26. Juli 1832 be- gann der regelmäßige Dampferverkehr durch das Konstanzer Schiff «Helvetia». Erst nach 1850 lief das erste Schiff «Stadt Schaffhausen» der Schweiz. Dampfbootgesellschaft<sup>8)</sup>.

Gleich nach dem inneren Turm postierte sich der äußere Schwarztor-turm. Er war ein Bestandteil der äußern Wehrmauer, die vom Unoth parallel der heute noch bestehenden zu den Fischerhäusern hinunter lief. Diese Mauer setzte sich vom Schwarztor fort bis zum Rhein und endigte dort in

<sup>7)</sup> «Der arme Mann im Tockenburg», Ausgabe von Eduard Bülow, Leipzig 1852, S. 91. Die ganze Schilderung Bräkers über seinen Schaffhauser Aufenthalt ist abgedruckt bei Th. Pestalozzi, Schaffh. Kulturgeschichte II, S. 249 ff. Vergl. auch die Lithographie von Th. Beck von zirka 1840 nach der gelungenen Zeichnung von Johann Friedrich Schalch, der jenen Straßen- und Hofwinkel mit einer Reihe von Karikaturen stadtbekannter Persönlichkeiten bevölkerte, ferner die Aquarelle von J. J. Beck und H. W. Harder im städt. Museum, sowie die Skizzen und das Plänchen in H. W. Harders Tagebuch VII 416, 417, 421, VIII 15.

<sup>8)</sup> Hermann Pfister, die Entwicklung der Industrie der Stadt Schaffhausen (Städt. Festschrift 1901, VI, S. 20).

einem wuchtigen, halbrunden, ziemlich niedrigen Abschlußturm, genannt der «B a c k o f e n». Außerhalb (östlich) der Mauer lag ein mit Rheinwasser angefüllter breiter Graben.

Auf dem eben genannten Gebiet, nur in einem kleinen Abstand vom Paradieserhaus und dessen Ostfassade parallel laufend, wurde im Jahre 1785 vom Kleinen Rat die Errichtung eines neuen großen Hauses, des sog. «N e u e n S a l z - s t a d e l s» beschlossen. Schon im Dezember 1783 kamen im Rat die unhaltbaren Platzverhältnisse für die Salzlagerung zur Sprache. Die bereits angebauten Städel und Magazine genügten nicht. Große Quantitäten Transitsalz für den Kanton Bern konnten nicht richtig gelagert werden. Viele Salzfässer lagen unter freiem Himmel und litten Schaden bei Regenwetter. Das Seckelamt schlug vor, entweder das vor dem Schwarztor liegende Syband'sche Haus zum Rheineck anzukaufen, in welchem 500 Faß Salz untergebracht werden könnten, oder dann den untern Boden des Paradieserhauses zu räumen, wo ca. 1000 Fässer Platz hätten. Dem letzteren Ausweg wurde der Vorzug gegeben, und das Paradieser Amt wurde angewiesen, die auf dem untern Boden des Paradieserhauses liegende Frucht in die oberen Böden zu schaffen oder in der Beckenburg zu versorgen. Dies scheint aber nicht durchführbar gewesen zu sein. Als Anfang Februar 1784 die Seegeförne zu Ende ging und wieder 1000 Fässer Salz von Lindau her zum Weitertransport nach Bern ankommen sollten, erhielt das Seckelamt Auftrag, sich sofort nach einem tauglichen Platz umzusehen, damit das Salz gehörig verwahrt werden könne. Die Erbauung eines neuen Salzstadels erwies sich nun doch als notwendig. In Frage dafür kam u. a. der Graben beim schwarzen Tor. Augenschein und Gutachten entschieden für diesen Platz östlich vom Paradieserhaus. Der Plan wurde am 19. Januar 1785 genehmigt. Im gleichen Jahr kaufte man nachträglich auch das im Wege stehende Haus zum Rheineck<sup>8)</sup>.

---

<sup>8)</sup> Ratsprotokolle vom 5. Dezember 1783 S. 282, 16. Februar 1784 S. 421, 20. Februar 1784 S. 432, 19. Januar 1785 S. 281, 9. November 1785 S. 269.

Zur Schaffung des Bauplatzes mußten der bauchige Turm am Rheinufer (Backofen) und die anschließende Stadtmauer niedergelegt werden, und der Wassergraben wurde aufgefüllt. Als das neue Gebäude im Sommer 1787 endlich aus dem Boden war und die Frontmauern aufgeführt werden sollten, zeigte sich, daß der Bogen des äußeren Schwarztors die Einteilung der Portale und Fenster störte und außerdem die Zufahrt behinderte. Am 3. September 1787 wurde beschlossen, den äußeren Schwarztorturm und Bogen zu demolieren und am gleichen Ort ein neues Tor zu errichten, das mit dem innern Schwarztor in gerader Linie verlaufen sollte. Plan und Modell des neuen äußeren Tors fand am 15. Februar 1788 die Genehmigung des Kleinen Rats<sup>10)</sup>. Es scheint, daß nur ein Tor, ohne einen Turm darüber, erstellt wurde. Die Sandsteinpfeiler des äußeren Tors mit Ueberresten der eisernen Torangeln sind heute noch zu sehen. Der innere Schwarztorturm blieb stehen bis 1842 und wurde dann radikal beseitigt<sup>11)</sup>.

Dieser «Neue Salzstadel» (der nichts zu tun hat mit dem heute als Salzstadel bezeichneten Gebäude, das weiter rhein-aufwärts liegt), wurde 1787 vollendet und bildet die dritte Etappe der im Laufe der Jahrhunderte an der Schiffslände erstellten Salz- oder Güterhöfe. Es ist der heutige sog. «Güterhof». Das mächtige Haus, mit geräumigem Innenhof, besitzt einen trapezförmigen Grundriß von 36 auf 34 und 36 auf 43 m Seitenlängen. Die kürzeste Seite läuft dem Rhein entlang. Die Mauerdicke beträgt 1 m, die Höhe bis zum Dachansatz ca. 12 m.

Als 1842 das Paradieserhaus und der alte Salzhof abgerissen wurden, bekam der «Neue Salzstadel» nach Westen hin

<sup>10)</sup> Ratsprotokolle vom 20. August 1787 S. 93, 3. September 1787, S. 102, 15. Februar 1788 S. 232.

<sup>11)</sup> In Frauenfelders «70 Bilder aus dem alten Schaffhausen» (Nr. 6 und 9) wird angenommen, daß nur ein Schwarztorturm bestanden habe, der 1787 abgebrochen und wieder aufgebaut und 1842 neuerdings geschleift worden sei. Es bestanden jedoch tatsächlich zwei Türme, von denen der äußere 1787, der innere 1842 niedergelegt wurde. Sie sind auch auf dem Stadtprospekt von 1644 zu sehen und entsprechen der vom Unoth herabsteigenden inneren und äußeren Wehrmauer.

Luft, und jetzt erst wurde das dominierende Gebäude von hier aus sichtbar, so wie es sich heute präsentiert. Zu gleicher Zeit wurden darin einige kleinere bauliche Veränderungen vorgenommen, z. B. der Einbau eines Kellers in der Nordostecke des Erdgeschosses, eines Kontors nördlich vom Westeingang, die Pflästerung des Bodens, die Anbringung von Läden an den Kreuzstöcken, die Errichtung einer Ladstätte u. s. w. Im Jahre 1849 wurde dem westlichen Dach ein Türmchen aufgesetzt und darin die Uhr aus dem abgebrochenen Rheinbrückenturm angebracht<sup>12).</sup>

Von 1843 an erhielt der «Neue Salzstadel» den Namen «Neuer Güterhof» oder «Kaufhaus». Seit geraumer Zeit wird er einfach «Güterhof» genannt, obgleich er schon lange dieser Bestimmung nicht mehr dient. Die jüngste Renovation von 1936 machte einen Teil seiner Räume neueren Ansprüchen dienstbar und stellte an der Außensicht des Gebäudes den ursprünglichen Zustand wieder her. An Stelle des Verputzes wurde im Obergeschoß das einfache, aber schöne Riegelwerk und in den untern Partien das massive Quadermauerwerk freigelegt. Das nach 1842 erstellte westliche Vordach wurde entfernt<sup>13).</sup>

Der Güterhof gehört zu den groß angelegten alten öffentlichen Bauwerken, die infolge ihrer kraftvollen Wirkung, ihrer zweckmäßigen und darum schönen Durchbildung der ganzen Umgebung den Stempel aufdrücken und uns so wohltuend und selbstverständlich erscheinen, als ob nichts anderes an ihrer Stelle stehen könnte. Wenn auch der stattliche Bau erst auf ein Alter von 150 Jahren zurückblicken kann, so spricht doch daraus lebendig noch der Geist der guten alten Zeit, des soliden behäbigen Bürgersinnes und eines großzügigen Bauwillens. Sein Anblick läßt uns etwas verschmerzen, daß das benachbarte altehrwürdige Turm- und Giebelwerk den Bedürfnissen der neuen Zeit zum Opfer fallen mußte.

<sup>12)</sup> Das Glöcklein trägt die Jahrzahl 1518 und die Inschrift: MARIA ADORAVIT QVEM GENVIT (Mitt. v. H. Mus.-Dir. Dr. Sulzberger).

<sup>13)</sup> Vom ganzen Gebäude nahm der «Technische Arbeitsdienst» genaue Pläne auf.



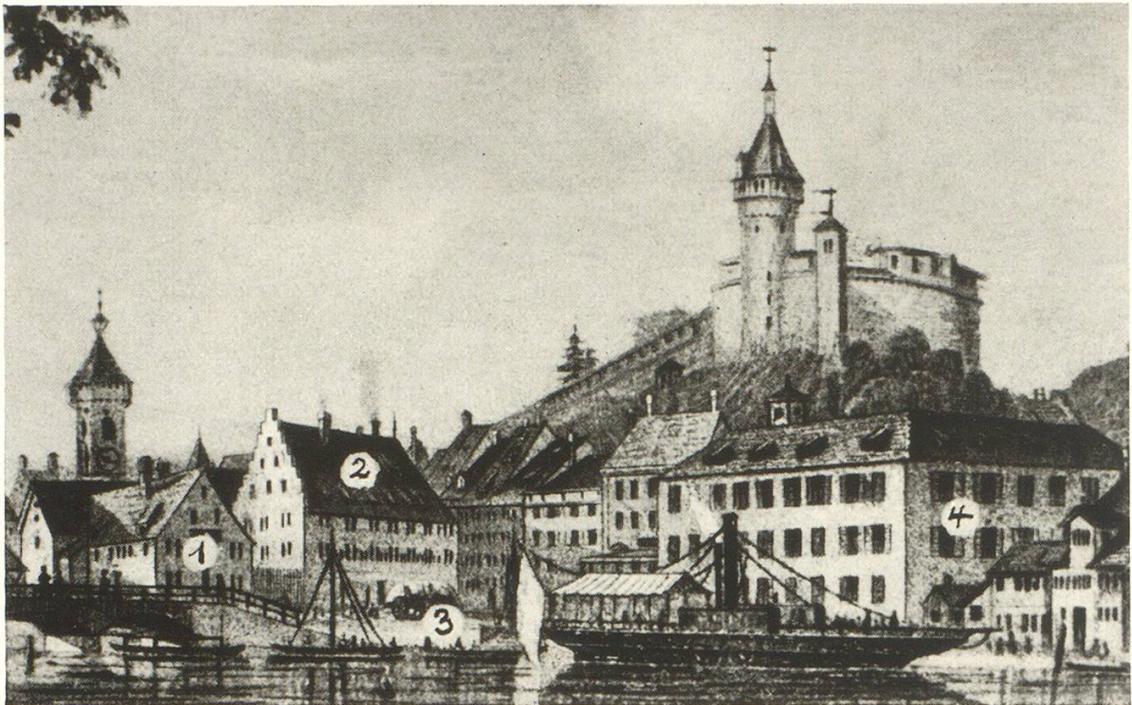
Ausschnitt aus dem Stich von Perignon-Masquelier von ca. 1770.

- |   |   |
|---|---|
| 1. Holzbrücke von Grubenmann von 1759,<br>verbrannt 1799.<br>2. Brückenturm, abgebrochen 1842.<br>3. Aeltester Salzhof (Wasserhof), abgebr. 1842. | 4. Paradieserhaus, abgebrochen 1842.<br>5. Innerer Schwarztorturm, abgebrochen 1842.<br>6. Wehrturm („Backofen“), abgebrochen 1787. |
|---|---|



Ausschnitt aus dem Album Creuzbauer von ca. 1840.

- |   |  |
|---|--|
| 1. Brückenturm, abgebrochen 1842.<br>2. Aeltester Salzhof (Hofmeisterei, Wasserhof),<br>abgebrochen 1842. | 3. Paradieserhaus, abgebrochen 1842.<br>4. Neuer Salzstadel (Güterhof), erbaut 1787.<br>5. Innerer Schwarztorturm, abgebrochen 1842. |
|---|--|



Ausschnitt aus der Lithographie von E. Labhardt, von ca. 1850.

- |   |  |
|---|--|
| 1. Bindhaus, abgebrochen 1926.<br>2. Scheibenhof (Schweizerhalle), erbaut 1529.<br>3. „Freier Platz“, entstanden 1842 durch den<br>Abbruch des Brückenturms, des ältesten | Salz- oder Wasserhofs, des Paradieserhauses<br>und des inneren Schwarztorturms.<br>4. Neuer Salzstadel oder Güterhof, erbaut 1787. |
|---|--|



Phot. Lüthi, Schaffhausen

Neuer Salzstadel oder Güterhof, erbaut 1787,  
nach der Renovation von 1936.